

Spoiler!

Von abgemeldet

Kapitel 21: Underworld

22. Underworld

Das Loch auf dem Turmplateau war nun wie ein Einstieg in eine Kanalisation, nur dass das Innere des Monolithen nicht stank. Es war ziemlich staubig und roch nach Stein und Salz. Die Wände glitzerten und der Master drehte ein Rädchen am Schallschraubenzieher.

„Es werde Licht“, meinte er theatralisch und hielt den leuchteten Schraubenzieher nach oben. „Bleib hinter mir, Kupferbirne, wir wissen nicht, ob es noch brüchiges Kristall hier drin gibt. Der Abstieg wird durch ein ziemlich steiles Labyrinth aus Stein gehen.“

Vorsichtig tasteten sie sich durch das leergefegte Kristallsystem im Inneren des Turms. Fast wie ein skurrielles Treppenhaus hingen massiver Stein und kristalline Überreste zusammen und ließen den Master und Amy immer weiter nach unten schlittern. Durch die Öffnungen und Risse sickerte etwas Tageslicht in den Schacht, doch die beschädigten Kristallüberreste schluckten die feinen Strahlen, sodass es kaum ausreichte, um das Geflecht zu beleuchten.

„Hier ist es angenehm“, meinte Amy und setzte sich einen Moment hin. „Wäre mir nicht dein Schallschraubenzieher eingefallen, hätte ich bestimmt längst einen Sonnenstich bekommen und würde über die Steilklippe kotzen.“

„Wenn du mich nicht so ablenken würdest mit deinem süßen Hintern, hätte ich uns schon viel eher hier runter bringen können“, in der Stimme des Masters schwang Ärger mit. „Das war es, was ich dir vorhin versucht habe zu erklären. Gefühle machen schwach und verletzlich...“

„Das siehst du falsch“, Amy griff nach seiner Hand und drückte sie aufmunternd. „Sie machen dich nicht schwach, Master. Sie machen dich stärker und besser, als du es wohl je warst... lernst du aber noch... wenn nicht jetzt, dann vielleicht im nächsten Leben!“

Der Master blickte Amy nachdenklich an und zuckte gleichgültig mit den Schultern. Gemeinsam mit ihr kam er sich überhaupt nicht schwach vor, das redete er sich eigentlich nur ein. Trotz der entmutigenden Umstände fühlte er sich frisch und stark

und voller Tatendrang. Es ging ihm so gut wie schon lange nicht mehr, also musste ja - zu allem Übel - etwas an Amys Aussage dran sein.

„Komm, wir schauen mal, wie weit wir gekommen sind“, der Master ging zu einer Felswand und stieß ein paar lose Brocken zur Seite, so dass ein kleines Fenster entstand. Er steckte seinen Kopf nach draußen und schaute nach oben und unten. „Erst ein Viertel des gesamten Turms, verdammt!“

Amy ging zu einer der anderen Wände und drückte ebenfalls ein Fenster aus losem Kristall heraus. Sie hatte wohl die Sonnenseite erwischt, denn plötzlich war die kleine Höhle mit ihren verzweigten Gängen in gelbes Licht getaucht. Sie hielt ihre Nase in den Wind und atmete tief ein.

Als sie aus ihrem Vorsprung zurück krabbelte, sauste eine Böe an ihr vorbei durch das Mineralgeflecht, und in den Gängen zur Seite und nach oben entstand ein pfeifender Ton.

„Maaaaster“, Amys Augen glänzten und er zog fragend eine Augenbraue nach oben. „Ich hab eine Idee!“

Sie kletterte die Gänge ab und versuchte überall irgendwo lose Steine und Kristallreste zu finden, um die Risse und Löcher in der Außenwand des Turms zu vergrößern. Der Wind drang nun durch mehrere Öffnungen in das verwinkelte System und ließ flötenähnliche Töne erklingen.

„Das glaube ich jetzt nicht“, der Master fasste sich sichtlich verwirrt an die Stirn und trommelte seinen Takt an der rauen Felswand. „Ich. Glaube. Es. Nicht.“

Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm.

„Deine Türme fangen langsam an Musik zu machen, Master!“, Amy strahlte über das ganze Gesicht und zog ihn hinter sich her. „Komm, wir machen weiter!“

Voller Tatendrang hüpfte Amy von Gang zu Gang, Ebene um Ebene hinab, rutschte steile Vorsprünge hinab, stieß sich ab und an den Kopf, aber drückte kleine Löcher, Fenster und Risse in die Außenwand des Monolithen. Der Wind im System nahm zu und die Klänge, die er in Harmonie mit dem Kristall und dem Stein erzeugte wurden von Mal zu Mal wundervoller.

Gemeinsam bewältigten sie so den Abstieg ziemlich schnell und gelangten in eine große Kaverne, in der zu ihrer großer Freude ein spiegelglatter Kristallsee schimmerte.

„Wasser!“, jubelte Amy und rannte an das steil abfallende Ufer. Vorsichtig hielt sie die Hände in das lauwarme Höhlenwasser und roch skeptisch dran.

„Allerhöchstens Vogelscheiße mit drin“, meinte der Master und leuchtete die Wände ab, an denen Millionen Nester der kleinen Sandvögel hingen. Aufgeregt flogen und flatterten die Piepmätze hin und her, beruhigten sich aber, als sie merkten, dass die

beiden komischen Gestalten aus dem Kristalllabyrinth keine akute Gefahr darstellten.

„Uh, nein“, Amy spuckte das Wasser aus und rieb sich über den Mund. „Das ist absolut versalzen!“

„Ein ziemlich tiefes Solebecken“, seufzte der Master und nickte langsam. „Brutstätte des riesigen Salzkristalls, Kupferbirne. Und leider ungenießbar!“

„Ein Salzsee“, stammelte Amy und schaute sich in der Höhle um. „Gibt es vielleicht einen Zufluss oder eine Quelle die trinkbar ist? Oder ist es etwa Grundwasser? Irgendwie muss das Wasser ja hier rein gekommen sein, und ich kann mir nicht vorstellen, dass selbst der Regen auf Darillium salzhaltig ist...“ Sie setzte sich grübelnd auf einen Stein. „...wobei doch, ich habe bis jetzt keinerlei Vegetation gesehen, nur Wüste und Steine...“

„Weil wir im wüstenähnlichen Teil des Planetens abgesetzt wurden“, erklärte der Master. „Am Nord- und Südpol gibt es üppige Vegetationen und Wälder... ähnlich wie auf der Erde.“

„Erde“, seufzte Amy sehnsüchtig. „Wie gerne wäre ich jetzt da.“

„Keine Bange, es ist erwiesen, dass in einer Wüste mehr Individuen ertrinken als verdursten. Was auf der Erde gilt, wird auch in anderen Wüsten des Universums Gültigkeit besitzen!“

„Warum gehen wir dann nicht einfach nach Norden?“

„Gute Idee“, meinte der Master sarkastisch. „Zu Fuß. Ohne Wasservorrat. Auf einem Planeten, der etwa doppelt so groß ist wie Jupiter. Viel Vergnügen, Karottenkopf!“

Amy rieb sich knurrend die Schläfen. Der Master trommelte seinen Takt und lauschte der Musik aus dem Hohlraum über ihnen.

Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm.

„Wir sollten in den anderen Turm ebenfalls Löcher machen“, beschloss er und Amys Kopf ruckte nach oben.

„Wir verdursten und verhungern gerade, und du willst wieder Flöte spielen gehen?“, ihre Augen verengten sich zu Schlitzeln und sie trat ein paar Kiesel in den Solesee.

„Nein, aber ich will die Vögel beobachten, Puddinghirn“, grinste der Master und zog die Augenbrauen nach oben.

„Du willst die Vö - ...oh!“, über Amys Blick huschte der Schatten der Erkenntnis. „Stimmt, die müssen auch mal was trinken!“

„Und da sie nicht total versalzen geschmeckt haben, gehe ich davon aus, dass sie hier nur wegen der angenehmen Wärme nisten“, der Master kletterte das Geröll zum

anderen Turmschacht hinauf.

„Aber hier war doch vorher dieser gigantische Kristall“, warf Amy ein, „wie sollen die Vögel hier raus gekommen sein?“

„Sie bewegen sich durch den Sand, wie Fische durch Wasser. Wenn es einfach nur an der chemischen Komponente liegt, dass sie genau das so tun können, dann würde das auch mit dem Kristall funktionieren. Wir haben den Sand als Sand abgetan, Mäuschen. Aber wenn es nun ebenfalls Salzkristalle gewesen sind, nur milliardenfach kleiner, als Big Daddy hier unten?“

„Ouh, das wäre genial“, Amy nickte zustimmend und kletterte hinter ihm her. „Das ergibt Sinn, Master.“

„Ich weiß.“

Sie erreichten die Anhöhe, von der sich der zweite Turm aus der Höhle schraubte und kraxelten hinein. Hinter einem Vorsprung legten sie sich auf die Lauer und beobachteten die Vögel im Dämmerlicht, wie sie durch die große Salzgrotte sausten. Die ersten paar Male zuckte Amy noch erschrocken zusammen, da sie wohl dachte, der Vogel würde jeden Moment gegen die Wand knallen und leblos in den See fallen. Doch sie drangen durch die Kristallwände, wie durch weiche Butter.

„Du hattest Recht“, wisperte Amy. „Sie können durch den Salzkristall tauchen... Aber die Steine meiden sie.“

„Natürlich hatte ich Recht! Ich bin ein Genie. Achte darauf, ob es eine Stelle gibt, durch die auffällig viele Vögel tauchen!“, raunte der Master und versuchte die Leuchtkraft des Schallschraubenziehers zu erhöhen.

Sie beobachteten eine Weile das hektische Hin und Her der Vögel, bis ihnen irgendwann die Augen brannten.

„Boah, ich hab keine Ahnung“, ächzte Amy entnervt auf und rieb sich die Schläfen. „Die eine Hälfte fliegt in die Richtung, die andere wieder da unter den kleinen Vorsprung über dem See...“

„Mindestens zwei mögliche Süßwasserquellen“, schlussfolgerte der Master und leckte sich über die trockenen Lippen. „Jetzt müssen wir den Kristall nur noch Mal zum Tanzen bringen.“

„Vierertakt“, empfahl Amy trocken und der Master küsste sie flüchtig auf die Wange.

„Du weißt was gut ist, eh?“

„Sag du es mir“, antwortete sie lieblich und kletterte hinter ihm her, über ein paar Felsvorsprünge bis hin zu der Stelle, wo die Vögel munter hindurch schossen. Der Master veränderte die Einstellung des Schallschraubenziehers und warf ihm Amy zu, die ihn überrascht auffing.

„W-was?“, stammelte sie, doch da hatte der Master sie schon gepackt, über den Felsvorsprung geschoben und ließ sie kreischend an den Füßen nach unten baumeln. „Hast du sie nicht mehr alle?“

„Jetzt steck das Ding in den Kristall und drück den Knopf, Schätzchen!“

„Wehe, du lässt mich los!“, zischte Amy und rammte den Schallschraubenzieher in das schimmernde Mineral.

„Wehe, du lässt den Schallschraubenzieher los!“

Sie drückte zähneknirschend den Knopf und nach kurzer Zeit zerbarst der Salzkristall, der die Kaverne von einer weiteren Höhle trennte. Bevor die Splitter Amy treffen konnten, ließ der Master ihre Füße los und sie sauste fluchend in den Salzsee.

Amy tauchte auf und schnappte empört nach Luft, schwamm ans Ufer und schüttelte sich das Wasser aus den Haaren.

„Beeil dich!“, rief der Master vom Vorsprung aus. „Der Gang beleuchtet sich nicht von alleine!“

„Dir leuchte ich gleich einen!“, brüllte Amy ihm drohend entgegen und kletterte mit dem leuchtenden Schraubenzieher im Mund über das Geröll zu ihm hin. Wütend schmiss sie ihm den Schraubenzieher entgegen, doch der Master fing ihn lässig im Halbdunkeln auf.

„Ich mag es, wenn du sauer bist“, grinste er und ließ seinen Nacken knacken. „Dann bist du so leidenschaftlich, Ginger Spice!“

„Ouh, ich schaffe dir Leiden, wart's nur ab!“, fauchte sie und der Master krabbelte leise lachend durch den Riss in eine weitere Höhle.

An der Decke waren schmale Felskluften zu erkennen, durch die Tageslicht sickerte und der Höhle etwas Freundlichkeit verlieh. Hier und da rankten tatsächlich mehrere grüne Pflanzen an den Wänden empor, die in der von der Wüste abgeschirmten Höhlenumgebung prächtig zu gedeihen schienen.

An einem Hang lagen mehrere große Wasserbecken wie Reisterrassen, in die von oben ein kleines Rinnsal plätscherte. Zu diesem Rinnsal flogen die Vögel und tranken kurz, nur um schnell durch das Wasser zu tauchen und wieder in die Salzkristalle zu schießen.

„Oh Gott, das muss es sein!“, keuchte Amy auf und rannte zu den Terrassen. Der Master folgte ihr gemächlich und erkundete die Höhle mit interessierten Blicken.

Nachdem sie ihren Durst gestillt hatten, beschlossen der Master und Amy ein Bad zu nehmen und den ganzen Staub und Dreck von sich zu waschen. Aus der großen Monolithenflöte in der Höhle nebenan tönte eine schöne herzerreißende Melodie

und Amy seufzte zufrieden, als der Master sich noch trunken vor Endorphinen neben sie auf einen großen Uferstein legte.

„Es ist wirklich romantisch“, meinte Amy und lächelte ihn von der Seite her an. Sie fuhr ihm über die Schultern und legte ihre Hand schließlich auf die Brust, wo zwei Herzen kräftig im Takt schlugen.

„Von diesen Höhlen wird später aber kaum jemand wissen“, grübelte der Master und zog Amy in seine Arme. „Irgendwann wird Darillium spärlich besiedelt sein, aber niemand kann sich genau erklären, wie die Musik in den Türmen je entstanden ist.“

„Dein Takt und meine Melodie“, flüsterte Amy an seinen Herzen.

„Genau!“, er lachte laut auf und drückte Amy fest an sich. „Oh, wie gerne würde ich es dem Universum entgegenbrüllen, dass wir es waren! Aber ich glaube, dieses kleine süße Geheimnis behalte ich lieber für mich.“

Er küsste Amy, die ebenfalls kicherte und ihre Arme um seinen Nacken schlang.

„Es wird wohl auch unser letztes Geheimnis bleiben, Master“, Amys Stimme zitterte leicht. „Schließlich können wir ohne TARDIS nicht hier weg.“

„Ach, Amelia“, er schob sich wieder zwischen ihre Beine und Amy umschlang seine Hüften. „Wir können immerhin noch zu den Sternen reisen...“

Amy stöhnte, als er in sie drang. Ihre Hände schlossen sich in und umeinander und gemeinsam halfen sie der Kälte des Höhlenwassers ab.

„... und im Zweifel fangen wir uns einen Wal.“